



Ludwig Göhring

Ludwig Göhring

*9.8.1910 (Nürnberg), †6.7.1999 (Nürnberg)

Klempner; 1933 aktiv im Widerstand; 12.8.1933 Verhaftung;
KZ Dachau; November 1934 Verurteilung zu zwei Jahren
Gefängnis; Haft in Nürnberg; Oktober 1936 KZ Dachau;
1.11.1939 KZ Flossenbürg; Februar 1940 KZ Dachau; 21.7.1944
KZ Neuengamme; 5.11.1944 SS-Sonderformation Dirlewanger;
Dezember 1944 Flucht und Übertritt zur Roten Armee; Oktober
1945 Rückkehr nach Nürnberg; Arbeit in der Betreuungsstelle für
politisch und rassistisch Verfolgte des NS-Regimes.

Ludwig Göhring

Ludwig Göhring wurde am 9. August 1910 in Nürnberg geboren. Sein Vater war Industriearbeiter und seit Langem Mitglied der SPD. Ludwig Göhring wuchs mit einem Bruder und zwei Schwestern in einer politisch interessierten Familie auf. Dies prägte seine Kindheit und Jugend. Er trat der Sozialistischen Arbeiterjugend bei, der Jugendorganisation der SPD.

Im April 1930 verlor er seine Anstellung als Klempner. Mit einem Freund begab sich der 19-Jährige auf Wanderschaft. Ein Erlebnis während eines Arbeiterjugendtages führte zu seiner politischen Umorientierung: Auch die arbeitslosen Jugendlichen sollten den Veranstaltungsbeitrag in voller Höhe entrichten. Dagegen protestierten die Arbeitslosen, die daraufhin von der Abschlusskundgebung ausgeschlossen wurden. Ludwig Göhring trat empört zum Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) über.

Den größten Teil seiner Wanderschaft verbrachte Ludwig Göhring in Schweden, wo er Arbeit fand und neue Freundschaften knüpfte. Eine Aufenthaltserlaubnis besaß er jedoch nicht. Im Sommer 1932 wurde er das erste Mal festgenommen und ausgewiesen, kurze Zeit später erneut aufgegriffen. Der gerade 22 Jahre alt gewordene Ludwig Göhring kehrte nach Nürnberg zurück. Dort traf er auf zugespitzte politische Verhältnisse. Handfeste Auseinandersetzungen vor allem mit Angehörigen der SA nahmen zu. In der KPD, deren Mitglied Ludwig Göhring inzwischen geworden war, begannen Vorbereitungen auf die Illegalität. Er engagierte sich in seinem Stadtteil und verteilte u. a. Propagandamaterial der KPD. Wegen des Verdachts der Verbreitung illegaler Schriften wurde im Herbst 1932 die Wohnung seiner Eltern durchsucht.

Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten wurde die Lage für die KPD bedrohlich. Im März 1933 war das Führungspersonal der Nürnberger KPD größtenteils verhaftet oder ermordet worden, oder befand sich in der Illegalität. Trotzdem gelang es, illegale Organisationsstrukturen aufrechtzuerhalten. Ludwig Göhring beteiligte sich am Widerstand. Er übernahm die Verteilung von verbotenen Schriften wie der „Roten Fahne“ und der „Arbeiter-Illustrierten-Zeitung“ (AIZ).

Im Mai 1933 wurde von der illegalen Parteileitung der KPD die Herausgabe einer Publikation für den Raum Nordbayern beschlossen. Ludwig Göhring erhielt den Auftrag, sie zu vervielfältigen. Die Arbeit begann Mitte Mai in einer Gartenkolonie. Der Vervielfältigungsapparat erwies sich aber als zu laut. Die Genossen befürchteten, der Lärm könne sie verraten. So beschlossen sie, den Druck der „Blätter der sozialistischen Freiheitsaktion“ unter Tage zu verlegen, und zwar in eine Höhle in der fränkischen Schweiz.

„Die einzelnen Sachen brachten wir zum Schacht, steckten sie wieder in den Rucksack und ließen diesen am doppelten Seil nach unten, um dann das Seilende wieder heraufzuzie-

hen. Schwierigkeiten hatten wir dann mit dem Apparat. An einer Stelle verengte sich die Spalte derart, daß wir ihn nicht darüber wegbrachten. Es ging erst, als wir ihn zerlegten, um die Teile dann einzeln hinunterzulassen. [...] Bis zum Morgen des anderen Tages hatte ich die Maschine wieder montiert [...]. Ich rief dann hinauf und stieg auf; Seil und Karbidlampe kamen ins Versteck.“

(Aus: Ludwig Göhring: Dachau, Flossenbürg, Neuengamme. Eine antifaschistische Biographie, Schkeuditz 1999, S. 68.)

Die Druckerei in der Höhle war betriebsbereit, und die zweite Ausgabe der „Blätter der sozialistischen Freiheitsaktion“ konnte erscheinen. Am 12. August 1933 war die fünfte Ausgabe fertig gestellt. Ludwig Göhring verpackte die 1500 Exemplare und begab sich zum Nürnberger Ostbahnhof, wo er die Pakete an die unterschiedlichen Verteiler übergeben sollte.

„Schließlich stand ich allein, hatte aber noch zwei Nürnberger Päckchen im Rucksack und wartete einige Minuten, um auch noch den Rest loszuwerden. Es kam niemand mehr, und so ging ich den leicht ansteigenden Weg zur Straßenbahn. [...] Ich hatte mich etwa 50 Meter vom Bahnhof entfernt [...], als unmittelbar hinter mir ein Mann vom Bretterzaun heruntersprang, sich an meine rechte Seite setzte und, während er die Pistole zog, fragte: ‚Was hast du in deinem Rucksack?‘“

(Göhring, S. 72.)

Die Weitergabe der Pakete war von der Ehefrau des Wirtes einer nahe dem Bahnhof gelegenen Gaststätte beobachtet worden. Sie hatte ihren Mann informiert, der bei der SA anrief und einen Angestellten anwies, den Verdächtigen mit dem Rucksack bis zu deren Eintreffen festzuhalten.

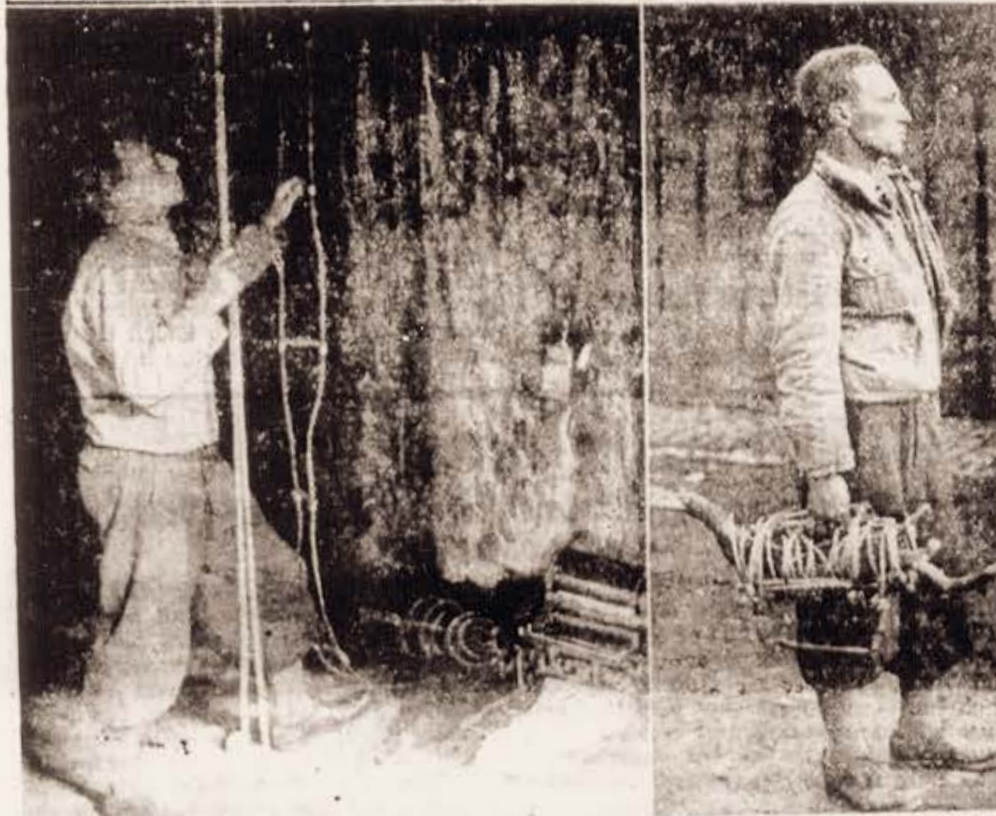
Der 12. August 1933 wurde zu einem Wendepunkt im Leben des gerade 23-jährigen Ludwig Göhring. Es war der letzte Tag in Freiheit – für mehr als elf Jahre. Ein erstes Verhör durch SA-Angehörige begann noch in der Wirtschaft, in der Ludwig Göhring festgehalten wurde. Obwohl er geschlagen wurde, schwieg er. Blutend wurde er zur Stabswache gebracht, wo die Schläger der SA Drucker-schwärze an seinen Händen entdeckten. Ludwig Göhring verriet das Versteck des Vervielfältigungsapparats, nicht aber seine Genossen.

**Die „Fränkische Tageszeitung“
berichtete am 18. August 1933
von der Entdeckung der Höhle.**

(Privatbesitz)

Höhle durchsuchung in der Fränkischen Schweiz

D



Der kommunistische Propagandaleiter Göhring in der geheimen Höhle an der Arbeit
 Unsere Bilder zeigen von links nach rechts in der oberen Reihe: Göhring beim Ver-
 fertigen. — Er begutachtet das fertige Exemplar. — Untere Reihe: Helferöhlfel-
 len herab. — Diesmal hat er die Stahlleiter und das Drahtseil mitnehmen müssen

Wir
 haben
 not an
 verchi
 ner, k
 einfach
 stand
 wie B
 für
 und f
 Die S
 schlecht
 im G
 Straß
 schon
 städte
 raub
 Da
 Verm
 jahrel
 stände
 nicht
 sonst
 Selbst
 konnte
 Wohn
 eignet
 konnte
 De
 außer
 war
 allein
 Notst
 neuer
 Prim
 dulde
 ein G
 sügan
 mehr
 für
 holzu
 Wege
 gelea
 same
 waffe
 teilu
 müße
 jentig
 welsch
 nach
 frage
 Prüf
 Stad
 schen
 selbst
 Diese
 die
 Häu
 geno
 den
 aufs
 diese
 wird
 die
 ohne
 men
 T
 Sied

Am 16. August 1933 wurde Ludwig Göhring in eine Zelle im Polizeipräsidium Deutschhauskaserne verlegt, weiter verhört und geschlagen. Am 18. August wurde er als Häftling mit der Nummer 2009 in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert und dort direkt in den Arrestbunker, das Lagergefängnis, gesperrt. Bei reduzierter Nahrung musste er mehr als ein Jahr Einzelhaft in einer Dunkelzelle verbringen. Anfang November 1934 wurde er wegen Vorbereitung zum Hochverrat in München zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und in ein Justizgefängnis in Nürnberg überstellt. Dies bedeutete eine Erleichterung: Die Dunkelhaft war beendet und die Schläge hörten auf.

Am 7. Oktober 1936 hätte Ludwig Göhring entlassen werden müssen, wurde stattdessen jedoch von der Gestapo in „Schutzhaft“ genommen. Direkt aus dem Nürnberger Gefängnis heraus wurde er erneut in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert. Im November 1936 kam ein befreundeter Häftling auf seinen Block und berichtete ihm, dass sein Vater gestorben sei.

„Als ich von seinem Tod erfuhr, war er bereits eingeschlafen. [...] Er war, kurze Zeit nach seinem ersten, einem zweiten Schlaganfall erlegen. Dazu hatte sicher meine neuerliche Verbringung nach Dachau beigetragen. Daß bei einem Todesfall, selbst von nächsten Angehörigen, ein im Konzentrationslager Befindlicher keine Genehmigung zur

Teilnahme an der Trauerfeier erhielt, gehörte zur normalen Übung der Gestapo; es war zwecklos, etwaige Gesuche zu stellen."

(Göhring, S. 164)

Am 1. November 1939 überstellte die SS Ludwig Göhring zusammen mit 4000 anderen Gefangenen in das Konzentrationslager Flossenbürg. Dort musste er, vor allem in einem Steinbruch, schwere Erd- und Transportarbeiten verrichten. Seine körperliche Verfassung verschlechterte sich zusehends. Ende Februar 1940 wurde er ins KZ Dachau zurückverlegt. Dort arbeitete er in der Effektenkammer bei der Verwaltung der Gelder der Häftlinge und konnte sich ein wenig von den körperlichen Strapazen erholen.

Wegen der schlechten Versorgung mit Nahrungsmitteln organisierten einige Gefangene eine Solidaritätsaktion: Das Geld von Häftlingen, die größere Beträge auf ihrem Konto hatten und sich bereit erklärten, davon abzugeben, wurde auf Häftlinge mit leeren Konten umgebucht. So konnten auch die Häftlinge, die kein Geld besaßen, ein wenig in der Kantine einkaufen. Die Aktion wurde jedoch entdeckt. Ludwig Göhring wurde mit Misshandlungen und einem Jahr Strafkompagnie bestraft.

1944 begann für Ludwig Göring, der inzwischen 33 Jahre alt war, nach elf Jahren Haft ein neuer Abschnitt. Schutzhaftlagerführer Campe begann im KZ Dachau, die geheime Zusammenarbeit der deutschen politischen Häftlinge gegen die SS zu zerschlagen. Ab Juni 1944 wurden die ersten langjährigen politischen Häftlinge in andere Lager verlegt, am 21. Juli folgte – zusammen mit sieben weiteren Häftlingen – Ludwig Göring. Ziel des Transports war das Konzentrationslager Neuengamme. Ludwig Göring musste dort im Kommando Klinkerwerk Sand aus Schuten schaufeln. Mithilfe politischer Häftlinge kam er im Oktober als Schreiber in das Arbeitseinsatzbüro.

Am 4. November leitete eine lageröffentliche Erhängung die letzte Episode der Haftgeschichte Ludwig Görings ein. Nach dem Morgenappell wurde der Galgen aufgebaut und ein Häftling wegen unerlaubten Entfernens aus der SS-Sonderformation Dirlewanger erhängt. Am Montag, dem 5. November, wurde Ludwig Göring mit anderen Häftlingen an das Lagertor befohlen.

„Soweit man übersehen konnte, fast ohne Ausnahme Kommunisten, der größte Teil langjährig inhaftiert, dazwischen einige Sozialdemokraten mit dem gleichen Status. [...] Nackt über die Barackengasse in die Kleiderkammer. Zuerst Wäsche, Socken, Uniform, Stiefel. Bei Nichtpassen darf sogar reklamiert werden.“

(Göring, S.343 f.)

Die KZ-Gefangenen wurden so in die SS-Sonderformation Dirlewanger gezwungen.

**Ludwig Göhring als
Angehöriger der
SS-Sonderformation Dirlewanger
in Krakau, Winter 1944.**

(Privatbesitz)



Die neuen Soldaten wurden über Krakau in die Slowakei transportiert.

„Allein in unserem Abteil saßen annähernd 90 Jahre Gefangenendasein, verbracht in den unterschiedlichsten Gefangenenanstalten und Konzentrationslagern des ‚Reiches‘ [...].“

(Göring, S. 347.)

Nach einer kurzen Ausbildung marschierte das Bataillon Richtung Ostfront. Ludwig Göring setzte sich im Dezember 1944 ab und schlug sich zu den sowjetischen Truppen durch. Fortan kämpfte er aufseiten der Roten Armee. Seine Aufgabe bestand u. a. darin, sich an der Front per Lautsprecher an die deutschen Soldaten zu wenden und ihnen die Sinnlosigkeit ihres Kampfes zu verdeutlichen.

Im Oktober 1945 kehrte Ludwig Göring als freier Mann in seine Heimatstadt Nürnberg zurück.

„Die Mutter kam einige Tage nach meiner Ankunft nach Hause. Sie hatte ihre vier Kinder gesund daheim. Welch eine Freude für sie. Wir feierten im Dezember 1945 ihren 65. Geburtstag.“

(Göring, S. 417.)

Ludwig Göhring fand eine Anstellung bei der Stadtverwaltung Nürnberg in der Betreuungsstelle für politisch und rassistisch Verfolgte des NS-Regimes. Er engagierte sich in den folgenden Jahren als Mitglied der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN).

Ludwig Göhring starb im Sommer 1999 in Nürnberg.

**Ludwig Göhring bei einem
Zeitzeugengespräch in
Nürnberg 1995.**

(Privatbesitz)



